

Miesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für die Woche 50 Pfg.,
für länger als 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 350.

Bezirks-Druckerei No. 52.

Freitag, den 30. Juli.

Bezirks-Druckerei No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Deutschlands Handel und Verkehrsweisen.

2. Das deutsche Post- und Telegraphenwesen.
Wer wollte es leugnen, daß neben den außerordentlichen Fortschritten in der Technik der Verkehrsmittel, vor allem der Eisenbahnen und Schiffe, der rasche, kulturfördernde Aufschwung des Handels der Nationallösung aus dem Bereich der Verkehrsweisen und nicht zum mindesten der Post zu verdanken ist. Das deutsche Post- und Telegraphenwesen, welches die wichtigsten Aufgaben der Nation erfüllt, hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Entwicklung durchgemacht. Die Post ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Mittel der Kultur. Die Telegraphenlinien haben die Distanzen überwunden und die Welt enger zusammengebracht.

Wohlhorn-Romanoff außerordentlicher Abdruck durch die rasche Vermehrung der Eisenbahnen getrieben worden, und dem „Schwager“ hat der Bahnschaffner längst den Rang abgelaufen. Nicht mehr halb so viel Postkutschen wie im vorvergangenen Jahre verließen sich heute den Wellen des Ozeans, und wenn das Schicksal der Postkutschen und Straßenbahnen noch eine weitere Steigerung erfährt, so wird es nicht mehr allzulange dauern und man spricht von der „Postkutschen-Rage“ nur noch wie von einem Märchen.
Eine bedeutende Steigerung weist auch der Telegraphenverkehr auf, der sich in 25 Jahren auf das Dreifache erhöht, abgesehen die Jahre 1871, wo 20 Jahre fast Stagnation folgten, hängt davon ab. Die Telegraphenlinien sind inzwischen von 1872-1896 von 87,871 km

auf 127,240 km gewachsen, und das insofern eingerichtete Fernsprechnetz hat auch nicht vermindert, seine Größe erheblich auszuwachsen. Was es doch vor 2 Jahren schon an den 5000 Orten mit Fernsprecheinrichtungen. Das Wachstum des Post- und Telegraphenverkehrs läßt uns an den Fortschritt denken, den die Welt in der letzten Zeit gemacht hat. Die Post ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Mittel der Kultur. Die Telegraphenlinien haben die Distanzen überwunden und die Welt enger zusammengebracht.

Post- u. Telegraphenwesen vom Jahre 1872-1896 des gesamten Deutschen Reichs (Reichspostgebiet, Bayern u. Württemberg).									
Jahr	Post	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon
1872	300,381,000	38,184,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000
1880	443,201,000	68,706,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000
1890	1,044,447,000	109,146,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000
1895	2,015,383,000	230,404,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000

Vergleichende Länge der Telegraphenlinien.

Jahr	Post	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon	Telegraph	Telephon
1872	300,381,000	38,184,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000	27,652,000
1880	443,201,000	68,706,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000	433,300,000
1890	1,044,447,000	109,146,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000	2,197,100,000
1895	2,015,383,000	230,404,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000	10,202,300,000

an 127,240 km gewachsen, und das insofern eingerichtete Fernsprechnetz hat auch nicht vermindert, seine Größe erheblich auszuwachsen. Was es doch vor 2 Jahren schon an den 5000 Orten mit Fernsprecheinrichtungen. Das Wachstum des Post- und Telegraphenverkehrs läßt uns an den Fortschritt denken, den die Welt in der letzten Zeit gemacht hat. Die Post ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Mittel der Kultur. Die Telegraphenlinien haben die Distanzen überwunden und die Welt enger zusammengebracht.

an 127,240 km gewachsen, und das insofern eingerichtete Fernsprechnetz hat auch nicht vermindert, seine Größe erheblich auszuwachsen. Was es doch vor 2 Jahren schon an den 5000 Orten mit Fernsprecheinrichtungen. Das Wachstum des Post- und Telegraphenverkehrs läßt uns an den Fortschritt denken, den die Welt in der letzten Zeit gemacht hat. Die Post ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Mittel der Kultur. Die Telegraphenlinien haben die Distanzen überwunden und die Welt enger zusammengebracht.

an 127,240 km gewachsen, und das insofern eingerichtete Fernsprechnetz hat auch nicht vermindert, seine Größe erheblich auszuwachsen. Was es doch vor 2 Jahren schon an den 5000 Orten mit Fernsprecheinrichtungen. Das Wachstum des Post- und Telegraphenverkehrs läßt uns an den Fortschritt denken, den die Welt in der letzten Zeit gemacht hat. Die Post ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Mittel der Kultur. Die Telegraphenlinien haben die Distanzen überwunden und die Welt enger zusammengebracht.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Berufsfrage. — Eine Schminkefrage. — Travestie auf die Duse. — Ein Jubiläum. — Industriepalast für Kinder.

Paris, 27. Juli.

Was sollen die jungen Leute in Frankreich werden? Diese wichtige Frage behandelte bei Gelegenheit der Preisverteilung in der Schule „Albert le Grand“ deren Leiter, P. Dibou, in einer bemerkenswerten Rede. Es geht, meint er, in Frankreich zu viel Advokaten, zu viel Ärzte, zu viel Ingenieure, zu viel Professoren, zu viel Beamte, so sogar zu viel Literaten. Mit kraftvollen Worten suchte er die anwesende Jugend zu überzeugen, daß sie gut thun würde, sich von diesen überfüllten Berufen abzuwenden und sich statt dessen der ökonomischen Karriere zu widmen, in der Kolonisation, der Fabrikwirtschaft und der Industrie, im Handel und in den Finanzen ihr Heil zu suchen. P. Dibou hat Recht, und dennoch kößt er auf starken Widerspruch von gewisser Seite. Er verzog nämlich, daß er es vornehmend mit jungen Leuten aus „guter Familie“ zu thun hatte, und daß bei dieser Menschenklasse Alles, was nach „Geschäft“ riecht, noch immer verpönt ist. Das „Geschäft“, beaupten sie, konnte ein beliebiger Beruf sein unter der Juli-Monarchie und dem zweiten Kaiserreich. „Vereichere Dich!“ war der Wahlspruch, den der Geist jener Zeit auf seine Stäbchen geschrieben. „Vereichere Dich nicht!“ warnt mit drohender Gebärde der Geist der heutigen Zeit, „wenn Du nicht willst, daß man Dich zu jeder Tages- und Nachtstunde als

„Mäher und Lump behandle!“ Und auch sie haben Recht. Wer jedoch einen Einfluß in die Politik der, bei dem Panama-„Geschäft“ beteiligten Männer hat, der muß bald die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Vorurteil, so gut es auch in seiner Festschließung die Ideal-gesinnte Jugend ließen mag, sich doch in der Regel mit der Zeit verliert. Wie sich der Mediokrat aus Seiten gewöhnt, so gewöhnt sich der „Panamist“ jeder Kategorie an Stacheln, und wo erst ein Willkürherrscher wohnt, da verflüchtigt sich der letzte Rest des Idealismus eines Sohnes aus „guter Familie“. Bedenklicher schon als das Argument des Absehens vor dem Geschäft sind die Einwände, die gegen den landwirtschaftlichen Beruf und die Kolonial-Unternehmung erhoben werden. Man muß Millionäre sein, um sich der Landwirtschaft zu widmen, und für die Kolonisations-Unternehmung, welche ebenfalls Kapitalien erfordert, bilden überdies die befallenen werthen administrativen Zustände in den Kolonien ein wichtiges Hindernis. Wenn ein Zeitfährer es schon wagt, in einer der französischen Kolonien sein Glück zu suchen, so fällt er unfehlbar den Verdächtigungen und der brutalen Behandlung der rohen Gefellen aus, und werden die dortige Beamenschaft besticht, zum Opfer. Was sollen nun aber die jungen Leute in Frankreich werden?

Wäre nicht diese Frage eine Antwort auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Privat-Enquête finden. Würde doch letzthin eine sozial wohl weniger wichtige Frage, welche jedoch für gewisse Kreise von größter Bedeutung ist, auf dem Wege einer solchen Untersuchung entschieden. Es ist die Frage, ob das Schminke für die Bühne unbedingt notwendig sei. Man befragte darüber die Schönen und

die Begabten, die aufgehenden und die in vollem Glanz strahlenden Gestirne am Pariser Bühnenhimmel. Es war die jüngste und lieblichste der Jüngstinnen Terpsichores, die reizende Ballettänzerin Glis de Mörbe, welche die Frage auf die Gunsten der Unschönheit überlegen machte. Eine junge Schönheit, der die Pracht ihrer 20 Jahre und die Anmut ihrer Glieder noch mehr als die Meisterschaft ihrer Kunst 90,000 Francs für ein gemaltes Gipsbild in New-York einbringen sollen, kann wohl mit Leichtigkeit der geschnittenen Länge entsagen. Den Schminkefabriken steht darum der Bankrott nicht bevor. Es giebt auf und außer der Bühne noch genug reizende Schönheiten, welche sie — und auch sich vor dem Ruin zu bewahren wissen werden.

Die Duse war es, welche auf den Brettern, die die Welt bedeuten, diese Revolution im Kleinen verursachte und dem Ideal der Einfachheit und Natürlichkeit, nicht bloß in der Erscheinung, sondern auch in der Darstellung, zum Siege verhalf. Diese vollkommene, einheitliche Einfachheit muß aber doch, wie der Kritiker Sardou richtig herausgefunden hat, außer dem künstlerischen auch ein künstlerisches enthalten. Wie wäre es sonst möglich gewesen, sie zu parodieren? Jeanne Bloch, eine intelligente Schauspielerin von reicher Körperfülle, gab jüngst in der Café-Konzert-Halle „La Cigale“ eine köstliche Karikatur der Duse mit ihrer ganzen, fabelhaft so unauffälligen Natürlichkeit. Auch die gipfliche Wertschätzung ihrer berühmten Rollen Sarah Bernhardt wurde von der lustigen Kleinfrau ergötzlich ins Lächerliche gezogen. Befremdlich veranlaßte es Sarah, die keine anderen Örtlichkeiten neben sich leiden mag, daß die Duse während ihres

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 350. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 30. Juli.

45. Jahrgang. 1897.

Zwei Dinge sind schädlich für Joden,
Der die Stufen des Glücks will erklimmen:
Schweigen, wenn Zeit ist zu reden,
Und reden, wenn Zeit ist zu schweigen.

(Hofstadt.)

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

John Riew.

Novelle von Theodor Storm.

Ich wollte reden, aber er legte seine Hand schwer auf meine Schulter. „Halt! — Halt!“ sagte er. „Ich werfe Wasser! — Hamburg! — beim Kaiserhof! — das Hühner! — meine Rabine! Wie Millionen Windstößen, Herr Nachbar, und Sie wohnen hier?“

„Ja, ja, Kapitän; und Sie wohnen hier?“
„Ei, freilich!“ rief er lachend, „und so wohnen wir alle Beide hier! —“ und er wandte sich zu dem Knaben, „Gib die Spirituslampe an und nimm eine Flasche aus dem Schrank!“ — „Ja, Herr,“ sagte der Knabe, „das Licht!“

„Ja, Herr, ich höre ja schon!“ rief der Knabe, setzte den Leuchter auf das Spiegelischchen, daß das Licht aus der Nische sprang, und vollbrachte dann das aufgetragene Geschäft. Meine Augen folgten ihm, und mit Bewunderung sah ich hier im neuen Hause ein gleiches Schicksal, wie in der Hamburger Baracke.

Der Kapitän hatte indessen mein Gesicht gemustert, als wollte er die Jüge des einstigen Gymnasialisten herausfinden. „Sie also sind der Doktor, der sich das große Haus dort auf der Höhe gebaut hat?“

„Ja, freilich, Kapitän; und was Abenteuerlichkeiten habe ich nicht hinter Ihrem stillen Neubau wittern müssen; aber freilich...“ meine Augen fielen auf den Knaben und ich schwieg.

Er hatte eben den kochenden Kessel nebst Flasche, Gläsern, und was sonst nötig war, vor uns hingestellt. „Dank, mein Junge“, sagte der Alte. „Aber nun geh mit Deinem Licht in Deine Kojen; es ist Kinder-Zeit.“

Aber der Junge fiel ihm um den Hals und küßte ihn eifrig bittend in das Ohr.
„Mein, mein, Kapitän, heute nicht“, sagte der Alte; „der Herr kommt schon mal wieder, und früher als die Hühner auf die Weiden müssen.“

„Doch! doch!“ rief der Knabe. „Ohm! Alter John, nur eine Viertelstunde!“ Und er würgte ihn fast mit seinen Armen.

Da rief der Alte ihn heftig von sich und hielt ihn, nach dem Knaben Gesicht zu urtheilen, nicht eben sanft an beiden Handgelenken vor sich. „Kaltblut“, sagte er im ruhigen Kommandoton; „Du gehst jetzt augenblicklich in Deine Kojen! Dann lieh er ihn los, und der Knabe nahm, ohne ein Wort zu sagen oder uns nur anzusehen, sein Licht und ging zur Thür hinaus; ich hörte, wie er eine Treppe nach dem Oberhaus hinaufstieg.

John Riew zog jetzt die Gläser an sich und begann den heißen Trank für uns zu mischen; als er aber die Flasche aufgeschlagen hatte, spürte ich an dem Dufte, daß es Madeira

oder Xeres sei, welchen er hineingoss. „Et was, Kapitän“, sagte ich; „Sie trinken ja wie ich! Hat der Jamaica Sie jetzt verlassen?“

„Ich trinke ihn nicht mehr“, erwiderte er ernst; „doch wenn's Ihnen lieber, es wird noch eine alte Flasche da sein.“

„Ich danke, es ist mir so eben recht. Aber Sie? Vertragen Sie ihn nicht mehr? Sie sehen doch aus, als hätten Sie zeitweilig zusammengehalten müssen!“

„Es war auch sonst so gewesen; aber — seit der Junge da geboren, haben wir uns geschieden. Doch — Sie schwingen vorhin; jetzt ist frei Wasser; wonach wollten Sie denn fragen?“

„Nun, Kapitän; zunächst freilich nach dem Jungen! Waren Sie inzwischen verheiratet? Sind Sie Wittwer? Ist der Junge Ihr eigen, oder wo haben Sie ihn aufgefunden? Und wie kommen Sie dazu, sich hier auf dem völlig trockenen Lande anzubauen?“

„Doch!“ rief er dazwischen, „nun ist's genug für einmal! Aber Sie erleben mit mir den Anfang, so mögen Sie auch das Ende wissen!“

„Wenn ein Mensch zu viel Tugenden hat“ — so begann er sein Geplänkel, indem er mir eins der dampfenden Gläser zuschob — „dann ist der Teufel allemal dahinter.“

Ich mochte wohl gelacht haben. „Nein, Nachbar“, fuhr er fort, „das ist die simple Wahrheit; es ist gegen die Natur des unvollkommenen Menschen, den unser Herrgott nun einmal so geschaffen hat; denn irgendwo in unsrem Blute sitzt er doch, und je bider er mit Tugenden zugebedt wird, desto eifriger bemüht er sich, die Hörner in die Höhe zu stecken. Ich hatte so einen Freund, Mid Geyers hieß der Junge, und wir fuhren auf einem Schiff; glaubt nicht, daß er ein Dackelhäuser war; nein, im Gegentheil, ein wilder Kerl; aber dabei ein wahres Nest von Tugenden; seine halbe Heuer, so lange sie noch lebte, schickte er an seine Mutter, und sah und schrieb an sie, während wir an den festen Ball gingen und unsern Thälern Fügung machten. Hatte ein armer Teufel Unheil angerichtet, Mid wollte an Allem Schuld sein; aber man glaubte ihm zuletzt nicht mehr; denn er verband fast ohne Wind zu segeln, unser großmäuliger Kapitän ging selbst bei ihm zu Rathhaus; und dabei war er ein halb Duzend Jahre länger auf der Welt als ich. Vor den Weibern, wenn er einmal mit uns andern an Land war, konnte er sich kaum bergen, in Hongkong, da ist eine Gasse, freilich erhabene Leute sollten dort nicht kommen; Ihre Hühner nur sehen sollen, als wir einmal mit ihm hinüber gingen, wie das niedliche schätzgütige Gefindel um ihn herum war! Mid Geyers aber sah mit seinen großen braunen Augen über sie weg, und wenn sie zu dicht an ihn heranzugingen und ihre Locken machten, dann räumte er sie schweigend wie eine Schaar von Ungeziefer mit den Armen von sich. Die Dirschen — denn sie sind zart und geistig — schlenkerten ihre feinen Händchen gegen ihn und flogen mit Ungestalt auf ihre Haarschürzen, wo sie ihm wieder mit den feinen Fingern winkten; und Andere plagte, by Jove, die Gierigkeit. Mid aber ging stumm und zornig neben uns. Ein andermal, wenn ich bitten darf, gehen wir nicht durch die Menagerie hier!“ sagte er, als wir hindurch waren.

Und so dauerte es denn nicht lange, und er war Kapitän, als ich noch das Rad am Steuer drehen mußte. Aber Freunde blieben wir auf Noth und Zoh, und der Wind wechselte nicht allzu oft, da hatte ich auch mein Schiff; aber trafen wir uns am Wall, so waren wir gleich beisammen.

Nun fand sich derzeit in Hamburg bei einer vornehmen alten Senatorenstochter eine Art Mamsell, so gegen die dreißig schon; Nischen hieß sie und war ehrlich und zuverlässig, allzeit wie mit eben geplätteten Kleibern angezogen und, ganz egal, mit einer gelbblonden langen Bode hinter jedem Ohr; sie konnte kochen und braten, sagte nie ein Wort entgegen und hatte niemals eine Meinung; die alte Dame behauptete, es gäbe auf der Welt keinen Mann für die Perle; und wirklich, es begehrte sie auch keiner.

Und das war das Schicksal, fuhr Mid Geyers mein ich; denn in dieses Unmutter von Tugend mußte der unselige Junge sich verhasen; und noch mehr, er wollte sie heirathen, und kaufte sich sogleich zum Schauplatz seines Schicksals die Baracke, wo wir Beide, Herr Nachbar, später einst gewohnt haben. Nun, Sie haben ja das Nischen selbst noch gekannt. — Ich packte den Mid eines Tages unter dem Arm und ging mit ihm durch die Stadt und dann nach dem Stintfang hinauf, wo unten im Hofen seine stolze Brigg lag und die roten und weißen Wimpel im leichten Morgenwinde wehten. „Mid! Mid!“ sagte ich, „besinne Dich doch! Du bist verlobt, biete vierundzwanzig Vaterunser, und es wird vorübergehn! Was willst Du das einfältige Tugendmensch heirathen? Du hast ja selbst die volle Ladung davon; unter so viel Tugend geh Dein Schiff zu Grunde! Kann's nicht anders sein, so nimm Dir eine schmutzige alte Katze, an der Du Deine Plage und doch auch Dein Vergnügen hast! Was meinst Du, Mid?“

Aber er lästete nur den Hut, daß die Luft durch seine braunen Locken ging, und sah mich lachend an seinen hellen Augen an. „Dank für Deine Weisheit, John“, sagte er; „aber was Einer muß, das kann nur Einer wissen.“

Da sah ich wohl, daß er weit ab von aller Vernunft sei, und so hat er die Perle Nischen zu seinem Unheil dann geheirathet. Aber ich sage Ihnen, Nachbar, auch deshalb, da sie länger war — zehn Jahre auf einer Robinson-Insel! — und der Kapitän streifte abwechselnd seine Hände vor sich. „Doch“, rief er dann wieder, „das Getränk, nicht zu vergessen! God bless you, Sir!“

— Schon einige Male hatte ich ein Nägeln an der Thürschwelle vernommen; jetzt, während wir die Gläser anstarrten und tranken, sah ich, daß die Thür, der ich zugewandt saß, um einen schmalen Spalt geöffnet wurde.

„Kapitän“, sagte ich, „es ist Jemand vor der Stufe.“
Er wandte sich. „Das ist Mid!“ sagte er. „Junge, warum schläfst Du nicht?“

Aber die Thür öffnete sich weiter. „So komm herein“, rief er, „wenn Du was auf dem Herzen hast!“

„Ich kann nicht“, kam es von der Thür; und ich gewahrte jetzt freilich, daß der arme Schelm darfuß und im blanken Hemde draußen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Mk. 1.10, Gebrannten Kaffee Mk. 1.10,
Mk. 1.20, Gebrannten Kaffee Mk. 1.20,

kräftig u. reinschmeckend,
billigere Sorten p. Pfd. 75,
90 u. Mk. 1.—,

feinere Sorten per Pfund
Mk. 1.40, Mk. 1.50, Mk. 1.60,
Mk. 1.70, Mk. 1.80 u. Mk. 2,—

stets frisch gebrannt; 9483
sowie rohen Kaffee per Pfd. von
50 Pf. an bis Mk. 1.80 empfiehlt

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, 52. Kirchgasse

Zucker.
sämmliche Sorten zu billigstem Preise.
Abfallzucker, so lange Vorrath, per Pfd. 24 Pf.
Alle Sorten Gewürze in bester Qualität.
Feinstes Cinnamon, Pfeffer, Kardamom, Kardamom Korn,
branntweiss, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer,
empfehlen 9371

Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.
Telephon 475.

Butter.
Feinste Centrifugen-Butter pro Pfund Mk. 1.10.
Frische Landbutter pro Pfund Mk. —.98.
Für Wiederverkäufer bei 5 Pfund und mehr entsprechend billiger.

Lebensmittel-Consum-Vokal,
Kavalbaderstraße 49, Telephon 414.

Lorbeerbäume,

Kronen und Pyramiden,
Büchsenform, große
Kugeln — 100 Pfund —
preiswerth zu vert. durch
Auctionator Klotz, Klopferstraße 3. 8310

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.
Mineral-Bäder à 60 Pf.

incl. Wäsche und Bodlenung. 6488

Wegen Geschäfts-Aufgabe!

Waschblousen ohne Unterschied des Werthes à St. Mk. 3.—	
Waschkleider „ „ „ „ „ „ 9.—	
Regenmäntel „ „ „ „ „ „ 15.—	
Farbige Capes „ „ „ „ „ „ 4.—	
Elegante farbige Capes „ „ „ „ „ „ 10.—	

Wollene Sommer-Costumes u. Loden äusserst billig.
Trauer-Costumes zur Hälfte des Werthes.

Gebr. Reifenberg Nchf.
Webergasse 8.

9671

Amtliche Anzeigen**Weinbergspfähle!**

Für die **königlichen Domänen-Weinberge** im Rhein-
gau, sowie in **Rosheim** und **Wiesbaden** soll bei der unter-
fertigten Stelle, **Heinrichstraße 7**, die Lieferung von 91,000 Stück
eigenen **Weinbergspfählen** im Submissionswege vergeben
werden. Offerten mit entsprechender Bezeichnung sind bis zum
9. August 1897, **Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen.
Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Lieferungs-
bedingungen liegen zur Einsicht hiesiger Offizien, können aber auch gegen
Erschließung der Kopialen von hier bezogen werden. F 58

Wiesbaden, den 27. Juli 1897.

Königliches Domänen-Rentamt.

Submissions-Ausschreiben

zum Bau eines Pfarrhauses der evang. Kirchengemeinde
„An der Klingkirche“.

Es sollen in öffentlicher Submission vergeben werden
die Installationsarbeiten und Lieferung
der Canalartefakten.

Die betreffenden Submissionsbedingungen, sowie die all-
gemeinen und besonderen Bedingungen und die Zeichnungen
liegen auf dem Bureau des Herrn Architekten Lang,
Louisenstraße 23, offen u. können bis zum 2. August
d. J. an Wochentagen von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr
Vormittags eingesehen werden. Ebenso können dort die
Offertformulare gegen Entrichtung der Kosten in Empfang
genommen werden. Die Offerten sind verschlossen, mit der
nötigen Aufschrift versehen bis spätestens 4. August,
12 Uhr Mittags, auf dem Bau-Bureau Lang ein-
zureichen. F 412

Wiesbaden, den 28. Juli 1897.

Der Evang. Gesamt-Kirchenvorstand.

In Vert.: Ziemendörff.

Nichtamtliche Anzeigen**Männer-Turnverein.**

Sonntag, den 1. August,
Nachmittags 4 Uhr:



Geselliges Zusammensein
auf der **Himmelswiese**, wozu
wir unsere Mitglieder ergebenst
einladen. F 372

Der Vorstand.

Unter billiger Kaffee.

Liebhabe eines billigen u. doch guten reinen Kaffees
empfehle meine Sorten gebr. per Pfd. 1.—, 1.10, 1.20,
1.40. Dieselben sind in Qualität und reinem Geschmack
unübertroffen.

Feine Mischungen per Pfd. 1.50, 1.60, 1.70,
hochfeine Mischungen per Pfd. 1.80, 2.—, 2.20,
cand. m. Zucker gebr. Kaffees 150, 160, 170, 180.
Bester egaler Würstchen per Pfd. 28 Pf., bei
10 Pfd. 27 Pf. 9437

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Concurs-Ausverkauf.

Im Laden **Michelsberg 4** hier werden die zur
Concursmasse des Kaufmanns **Hans** gehörigen Waaren-
vorräte, als: **Damen-Kleiderstoffe, Kinderwäsche,**
Leinen, Cattune, Beizung, Hemdenstoffe, Taschentücher,
Beuteltücher, Tischtücher, Tischdecken, Kaffeebecken, Bettdecken,
Gardinen, Mouleaustoffe u. dgl. m. zu bedeutend
herabgesetzten Preisen ausverkauft. F 200

Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

Der Beste

Beweis, dass unser
Cognac der feinste
und gesündeste ist
weil der, dass er als solcher — unbestritten —
in dem offiziellen Fach-Organ anerkannt.

Unser

Cognac

„Preis-Cognac Dr. Roux Methode“
wird an trefflichen Eigenschaften u. wohlthätigen
Wirkungen von keinem anderen Cognac erreicht,
weilhalb

er stets, **vorzugsweise**
im Gebrauch.

Prospekte in den Niederlagen gratis.

Per Flasche Mk. 2.— bis Mk. 6.—.

Cognacbrennerei Oehl & Co.

O. m. d. H.

FRANKFURT A. M.

Grösste Cognacbrennerei Deutschlands

feinster und gesündester Qualitäten.

Verkaufsstellen:

Oscar Siebert, Drogerie, Carl Brodt, Albrechtstrasse 16,

J. Schnab, Grabenstrasse, D. Fuchs, Saalgasse, J. Haub,

Mühlgasse, A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring, F. Müller,

Rheinstrasse. F 58

Neue Conserben.

Der erste Wagon
neue Spargeln u. Erbsen

eingetroffen und empfiehlt solche zu Engros-Preisen.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Bequem zum Einmachen ist köstlicher

Fruchtzucker.

Mit Gebrauchsanweisung steht zu haben bei

9191

J. Rapp, Goldgasse 2.

40 Pf. Glanz-Oelfarben 40 Pf.

Mk. 1.50 Silb-Büchse Perückenlack Mk. 1.50

bei Carl Ziss, Grabenstrasse 30. 9616

Bekanntmachung.

Ich habe in meinem Geschäft
Webergasse 37
einen

großen
Posten

besserer Schuhwaaren

zurückgesetzt und verkaufe dieselben auf kurze Zeit zu auffallend billigen Preisen.

Es befinden sich darunter 40 Tugend seine Kidleder- und Halbleder-Damen-Knosp- und Zug-
stiefel, ein Posten Damen-Halbschuhe, ein größerer Posten Herren-Zugstiefel, Herren-Halb-
schuhe und Sonstiges mehr.

Außerdem verkaufe in meinen beiden Geschäften **Webergasse 37**, sowie **Kirchgasse 13** sämtliche noch
vorrätigen Sommerchuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 9627

Wilhelm Pütz,
Webergasse 37,
„Zur Stadt Frankfurt“.

Kirchgasse 13,
zwischen Louise- und
Rheinstraße.

**Neue holl. Vollschränge**

per Stück 5, 6, 8 und 10 Pf.,
„Holl.“ 55, 65, 85 „1.05 Pf.“ 9606
Adolf Haybach, Weidstrasse 22.

Divandecken,

3 Mr. lang, mit geknüpften Fransen, 10 Mark das
Stück, empfehlen
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 10. 4408

Neueste**Bismarck-Medaillen**

in vorzüglicher Ausführung bei

Heinr. Götzen, Gravinanstalt,
Langgasse 47.

Zur Haarpflege.**Thüringer Kräuterwasser.**

Zur Reinigung, Pflege der Haare gebraucht man nur das
berühmte **Thüringer Kräuterwasser** v. der Firma **C. Ernst Jr.,**
Coburg, erster Verkäufer des echten **Thüringer Kräuterwassers.**
Hier bei: **M. Jung, Colosseum, Wilhelmstraße 2,**
Hotel Metropole. F 53

Ein hochfeines Damenrad,

sowie 2 hochfeine **Halbrenner**, welche ich zum commissiionsweisen
Verkauf vorräthig habe, gebe ich ad zum **Halbpreis**, da ich den
Artikel nicht weiterführen will. 9686

H. W. Müller, Marktstraße 12, Grottel.

Damen-Rad,

hochlegant, 97er Modell, noch nicht gebraucht (Halbpreis 350 Mk.),
Hülfen halber für 205 Mk. abzugeben **Webergasse 12.**

Cylindermaschine für Schindler, g. erhalten, für 25 Mk.
abzugeben **Reipfasse 4, Boden.** 9079

Ein bereits noch neues **hartes Einspanner-Gesähr** billig
zu verkaufen **Kirchgasse 17, 1.** 9706

Sechs Jahrgänge Universum,

illustrierte Zeitschrift 1890—1896, mit hervorragenden Remon von
Bernhard, Müllgen, Brodner, Götting, Gungl, Jansen,
Wolken, mit vielen Bildern u. Illustrationen, fast 13 Bände für
3 Mark pro Jahrgang zu verkaufen **Weidstrasse 8, Port.**

Unterricht im Nähnehmen,**Zuschneiden**

und Einfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach
einfachstem System. Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.
Schon in 8—10 Tagen erlernbar. Schülerinnen-Annahme täglich.
Privat-Unterricht wird erteilt. Können zum Selbststudium
zusammengefasst und eingeheftet. **Schneidmutter** nach Maß bei
Hr. Stein, gegeben, gepreßt, bestrichen. 4083

Hausbesitzer: 8. im **Adrian** (den Dant, Ring d. Thor, im Hof 2 St.)

Ein guter **Weinsteller**, ca. 60 Stck haltend, zu vermieten.

Näh. unter **Offizier 23, J. 728** an den Tagbl.-Berlag. 1108

Wohnungen von 7 und**8 Räumen, die hochlegant ausge-**

stattet werden, Neubau Ecke **Kaiser-Friedrich-**

Ring und **An der Klingkirche**, schönste Lage

der Stadt (prachtvolle Aussicht ins Gebirge,

Neroberg, Platte 10.) am 1. October zu ver-

miethen. Näh. **An der Klingkirche 1, Part.** 4018

Schmiedstraße 4, 1. Etz., ein sehr möbl. Zimmer zu ver-

Wer

übernimmt die Führung einer **Bäckerei-Filiale?**

Offerten unter **E. N. 269** an den Tagbl.-

Verlag erbeten. 9701

Ein Herr sucht für eine **Schweizer Metzgerei-**

Gesucht (Anschlag an einen Herrn (Anfang

August). Offerten unter **E. N. 266** an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufsstelle mit schöner **Gandstift** zur Aufstellung größerer

Christen. Angebote mit **Schreibproben** u. **Offizier E. N. 261**

an den Tagbl.-Verlag.

Geübter Bleiglasler

Glasmaler **Arnold**, Daghelmerstraße 9. 9606

Handlungs-Lehrling.

Für das **Comptoir** meines **Verkauf-Geschäfts** suche ich einen

solchen aufgewandten **jungen Mann** mit entsprechenden Vorkenntnissen

als **Lehrling**. Bei zufriedenstellender Führung und Leistung wird

somit angemessene Vergütung gewährt. Offerten mit **Lebenslauf**

sind schriftlich einzureichen.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, **Rosenstr. 70.**

Verloren eine **blaue Blause** mit weitem Umlag. Abzugeben

gegen **Belohnung** **Schulberg 10, Frontispiz.**

Familien-Nachrichten

Aus dem **Wiesbadener Civilstandsregister.**

Geboren 22. Juli: dem **königl. Regierungs-Rath** **Carl**

Werner u. **L. Elisabeth** **Werner**. 21. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 20. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 19. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 18. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 17. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 16. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**

olph **Werner** u. **L. Elisabeth** **Werner**. 15. Juli: dem **Kaufmann** **Ad-**